

Naturschutz und Landnutzung zusammenführen

Im Bereich der oberschwäbischen Gemeinden Leutkirch und Isny beginnt nach eineinhalbjähriger Vorbereitung ein Projekt, das auf freiwilliger Ebene Naturschutzziele in die Landnutzung einbeziehen soll. In großer Koalition stellten am 26. Januar Umweltminister HARALD B. SCHÄFER und Minister für Ländlichen Raum, Dr. hc. GERHARD WEISER, das auf fünf Jahre angelegte Projekt in Leutkirch vor: Großflächiger integrierter Naturschutz im Modellgebiet Isny/Leutkirch.

Das Modellgebiet auf der Gemarkung der beiden Gemeinden Isny und Leutkirch umfaßt insgesamt 10.000 ha. Zwar ist auch hier der Naturraum vom Menschen bestimmt, aber noch in vergleichsweise gutem Zustand. Damit das so bleibt, sollen Land- und Forstwirtschaft, Siedlungsentwicklung und Fremdenverkehr Ziele des Natur- und Artenschutz sich zu eigen machen. Nicht durch weitere Schutzgebietsausweisung, von oben also, sondern aus eigener Einsicht und „auf ganzer Fläche“. Wie SCHÄFER zu verstehen gab, muß das Konzept der alleinigen Schutzgebiet-Ausweisungen als unzureichend oder gar gescheitert betrachtet werden: Über 80 % der Naturschutzgebiete sind kleiner als 50 ha, die Mehrzahl davon nicht einmal 20 ha groß. Durch intensive Nutzung der Umgebung werden diese Schutzgebiete immer mehr isoliert. Zusätzliche Schranken errichtet der Flächenverbrauch für Siedlung und Verkehr. Alles in allem schützen die Schutzgebiete nur 30 bis 50 % der heimischen Tier- und Pflanzenwelt.

Als Ziele des Modellprojektes sind bestimmt:

- Sicherung aller Moore und Extensivierung ihrer Einzugsgebiete,
- Erhaltung und naturnahe Entwicklung repräsentativer Waldbestände,
- Sicherung der wichtigsten Stillgewässer und Riede,
- Extensivierung und Erhaltung des Feuchtgrünlandes,
- Erhaltung eines Netzes bäuerlicher Familienbetriebe,
- Entwicklung einer ökologisch verträglichen Infrastruktur für Fremdenverkehr und Erholung,
- Schaffung von Vermarktungsstrukturen für einheimische Produkte.

Ziel dieses umfassenden Ansatzes ist nach Minister SCHÄFER, die künftige Nutzungsintensität auf der Gesamtfläche des Modellgebietes so zu gestalten, daß sie die Naturschutzziele unterstützt. Aber: „Wir wollen kein Naturmuseum. Wir wollen einen Weg in eine zukunftsorientierte,



Acker-Kratzdistel im extensiv genutzten Acker ohne mechanische Unkrautbekämpfung.

(Aus der Broschüre: Biotopvernetzung in der Flur, Ackerwildkräuter; herausgegeben vom MLR, Ba.-Wü.)

betriebswirtschaftlich interessante Entwicklung im Einklang mit den Naturpotentialen der Region.“

Der Kern des Programmes zielt nach dem derzeitigen Stand der Dinge darauf ab, Landwirtschaft freiwillig so zu gestalten, daß auch die Naturschutzziele auf der betreffenden Fläche erreicht werden können. Die Freiwilligkeit wird mit je 1 Mio DM aus dem Haushalt der beiden Ministerien vergütet. Minister SCHÄFER stellte in Aussicht, daß noch Gelder von der Umweltstiftung Deutschland hinzukommen könnten.

Neu am Projekt Leutkirch/Isny ist, daß bewährte Maßnahmen hier gebündelt werden. Sowohl WEISER als auch SCHÄFER nannten Projekte und Programme, die jeweils besonderen Zielen gewidmet waren. So wurden z.B. im Adelegg-Pro-

gramm die Almwirtschaft aufrechterhalten. 400 ha extensivierte landwirtschaftliche Flächen stehen nach den Landschaftspflegerichtlinien Teil E Biotopvernetzung unter Vertrag. Als Ausgleich erhalten die Landwirte jährlich 550 DM/ha. Nach dem Programm zum Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich (MEKA) werden im Raum Isny und Leutkirch 1.450 ha Grünland und Streuobstwiesen mit knapp 190.000 DM bezuschußt. Auf weiteren 1.500 ha wurde die Pflanzenproduktion nach den MEKA-Richtlinien extensiviert und werden auf 50 ha Nahrungsmittel umweltschonend erzeugt.

Nichts aufgestülpt

Entsprechende Maßnahmen werden aber nicht von oben vorgegeben. Vielmehr bleibt es Sache der jeweiligen Interessengruppen, wie Artenvielfalt erhalten und die Ansprüche an den Lebensraum erfüllt werden können. Dies soll auf der Grundlage von Freiwilligkeit, Zusammenarbeit und Offenheit geschehen.

Doch das geht nicht ganz ohne Organisation: Ein interministerieller Lenkungsausschuß, eine Geschäftsstelle, eine Projektgruppe und örtliche Arbeitskreise zu jeweils bestimmten Fragen werden eingerichtet.

Während SCHÄFER die Hoffnung hegt, die als naturverträglich erwartete Nutzung und Art der Dienstleistungen im Fremdenverkehr werde sich einmal selbst tragen, rechnet WEISER eher damit, daß immer Zuschüsse dafür nötig sein werden. Jedoch sei die Pflege der Landschaft eine Leistung, die entlohnt werden müsse. Die Zuschüsse sind folglich nicht als Subvention zu werten. Deutlich wurde auch, daß nicht nur die Erzeugung von Lebensmitteln und das Angebot an Dienstleistungen im Fremdenverkehr auf eine neue Basis gestellt werden muß, wenn das Ziel des Programmes erreicht werden soll. Neue Marktstrategien müssen entwickelt werden. Die Leute werden für das wertvollere, weil umweltverträglich erzeugte Lebensmittel nur dann den ehrlichen Mehrpreis im Vergleich zu Billigimporten bezahlen, wenn sie begriffen haben, worum es geht.

Der Vertreter der Landwirte ließ keinen Zweifel daran, daß die Landwirte nur wirklich mitziehen werden, wenn unterm Strich mehr herauskommt als bisher. AFZ/H.K.